

Leipziger
Tage



ziger
blatt

No. 299. Donnerstags

den 26. Oktober 1815.

Euphrosine.

Legende.

(Fortsetzung.)

Nach wenig Jahren meldeten sich viel vornehme und sitzige Jünglinge, und warben um die Reizung der herrlichen Jungfrau, die jetzt von der himmlischen Gewalt einer fast überirdischen Schönheit umgeben, alle Herzen in unsichtbaren Banden nach sich zog. Frömm, bescheiden, schamerröthend, schienen ihr aber alle diese Liebesbemühungen wie ein eitles Spiel vorüberzugehen, dem in ihrem Herzen — worin die Sehnsucht nach einem höhern Glück — nirgends ein Anklang ertönte. Der Vater dagegen, hatte Neigung für einen stattlichen jungen, sitzamen Edlen gefaßt, der mit vielen Glücksgütern gesegnet war, — und dem er seine Tochter zur Ehefrau in seinem Herzen bestimmte. Als er Euphrosinen seinen väterlichen Willen kund that, antwortete sie mit einem Blick zum Himmel, indem sie ihre Hände demütig faltete: der Wille des Herrn geschehe!

Eine folgsame Tochter — wagte sie nicht, dem Gebote des Vaters zu widersprechen, demütig reichte sie zur Verlobung ihre Hand dem Jünglinge hin, der in ihrem Anschauen — die Seligkeit des Himmels vor sich sah, und bildete es, als er den goldenen Verlobungsring mit eben Geschnitten geziert an ihren Finger reichte, und ihr den Kuß des Brautigams auf die unschuldigen reinen Lippen drückte.

Doch in ihrem Herzen hoffte sie immer noch auf himmlisches Licht und eine wunderbare Vermittlung Gottes — diem irdischen Bündnis, das nicht zu ihrem Gemüthe stimmte, zu entsagen. Es dünkte ihr, und sie vertraute fest, daß eine heilige Stimme sie belehren werde, über den Weg, welchen sie wandeln solle — und ihr Vertrauen auf Gott täuschte sie nicht. —

Wenig Tage vor der angedachten hochzeitlichen Feier führte sie der Vater in sein geliebtes Kloster. Er nahm ein reichliches Almosen mit, um es dort zu vertheilen, und den Abte zu bitten, ein allgemeines Gebet für seine Tochter